



Erfolgsrezepte für Naturschutz & Landwirtschaft

Landschaftspflegeverbände in Natura 2000-Gebieten

Inhalt



Impressum

HERAUSGEBER: Deutscher Verband für Landschaftspflege e.V. (DVL) ◆ Feuchtwanger Str. 38 ◆ 91522 Ansbach ◆ Tel: 0981/4653-3540 ◆ bestellung@lpv.de

KONZEPTION UND TEXT: Christiane Feucht ◆ **FOTOS:** Peter Roggenthin, www.roggenthin.de ◆ **GESTALTUNG:** Nicole Silner, alma grafica UG

DRUCK: dieumweltdruckerei.de ◆ Klimaneutral gedruckt auf 100% Altpapier

Alle Rechte vorbehalten © Ansbach 2016

Gemeinsam und freiwillig – Landschaftspflegeverbände in Natura 2000-Gebieten

Das Gebietsnetz Natura 2000 soll die Vielfalt an Arten und Lebensräumen in Europa schützen. Bayern hat insgesamt 11,4 % Landesfläche als Natura 2000-Gebiete festgelegt. Die darin enthaltene Lebensvielfalt ist ein Naturjuwel unserer Heimat! Diese Gebiete sind in vielen Bereichen auch auf pflegliche Nutzung angewiesen.

In den Natura 2000-Gebieten müssen die Arten und Lebensräume erhalten und entwickelt werden. Das Gebietsmanagement ist nicht einfach, weil oft unterschiedliche Interessen von Eigentümern, Landnutzern und Naturschützern vorliegen. Der „bayerische Weg“ sieht „kooperativen Naturschutz“ vor. Er beruht auf der freiwilligen Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Landschaftspflegeverbände wurden von der Europäischen Kommission mehrfach als vorbildliche Organisation bei der Zusammenarbeit mit Gemeinden und Landwirten genannt.

In den Landschaftspflegeverbänden arbeiten Landwirte, Naturschützer und Kommunalpolitiker gleichberechtigt zusammen. Wie sie das beim Betreuen von Natura 2000-Gebieten umsetzen, sollen die Beispiele dieser Broschüre zeigen.

Im Vordergrund stehen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den Landschaftspflegeverbänden. Sie informieren, beraten, vermitteln und sind verlässliche Partner der Kommunen und der Landwirtschaft. Ihnen gilt mein Dank und meine Anerkennung für ihre engagierte Arbeit.

Josef Göppel MdB

Vorsitzender des Deutschen Verbands
für Landschaftspflege (DVL)





” Die Landwirte sind ein Glücksfall für das Gebiet. “

Ebersberger Streuwiesen

JOSEF RÜEGG

LANDSCHAFTSPFLEGEVERBAND EBERSBERG

Natura 2000-Gebiet	Gutterstätter Streuwiesen	
Kommune	Landkreis Ebersberg	
Gebietsgröße	16 ha	
Grundstückseigentümer	Überwiegend private Eigentümer, Landkreis	
Landwirtsch. Nutzung	Grünland, überwiegend ZA-berechtigt	
Programme des Bayer. Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz	Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinien	Mahd, Entbuschung

„Klein, aber fein“, bringt Josef Rüegg, Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands Ebersberg, die Beschreibung der sechs Hektar großen Gutterstätter Streuwiesen auf den Punkt. Es handelt sich um Pfeifengraswiesen und Niedermoore am Nordrand des Alpenvorlandes. Mit leuchtenden Augen erzählt der Agrarbiologe von nährstoffarmen, artenreichen Wiesen, die – wie bereits vor 150 Jahren – noch traditionell als Streuwiesen genutzt werden, wo in den letzten Jahren die Sumpf-Gladiole wieder wächst und sich der Lungenenzian ausbreiten konnte. Wo der Schwarzblaue Wiesenknopf-Ameisenbläuling fliegt und der stark gefährdete Goldene Scheckenfalter wieder häufiger zu sehen ist.

Das Streuwiesengebiet ist ein Kleinod für Naturschützer.

Diese Entwicklung kommt jedoch nicht von alleine – sie ist das Ergebnis der guten Zusammenarbeit zwischen der Naturschutzbehörde, dem Landschaftspflegeverband und den Grundstückseigentümern und Landwirten.

Pfeifengraswiesen und Niedermoore gibt es vor allem im Süden Deutschlands. Sie haben einen Verbreitungsschwerpunkt im bayerischen Voralpenland. Die Wiesen sind durch Streumahd, eine extensive späte Mahd, entstanden und meist sehr artenreich. Das macht sie so wertvoll für den Naturschutz. Sie reagieren sehr empfindlich auf Düngung und Veränderung der Nutzung.

Josef Rüegg bespricht die anstehenden Pflegemaßnahmen mit den drei Landwirten.

Eine Veränderung der Nutzung konnte der Landschaftspflegeverband in den Gutterstätter Streuwiesen verhindern. Als Anfang der 90er Jahre viele Landwirte die Nutzung der unrentablen Wiesen aufgaben, drohten die Flächen zu verbuschen. Damit wären die zahlreichen Tier- und Pflanzenarten verloren gegangen. Um das zu vermeiden, sprach der Landschaftspflegeverband mit den zahlreichen Grundstückseigentümern und vereinbarte eine Pflegemahd. Dafür stellte der LPV seine ersten Pflegeanträge für die Förderung mit Naturschutzgeldern und suchte örtliche Landwirte für das Mähen und Entbuschen.

Der seltene goldene Scheckenfalter hat sich im Laufe der Jahre durch Pflege der Wiesen wieder vermehrt.



2007 wurden die Gutterstätter Streuwiesen dann als europäisches Schutzgebiet ausgewiesen. „Da hob ich dacht, dass jetzt ois verboten wird“, erzählt Landwirt und Flächeneigentümer Josef Abinger. Aber so kam es dann gar nicht, stellten er und seine Kollegen mit Erstauten fest. „Geändert hat sich eigentlich nix. Mia mahnt de Wiesen weiter und des mach mer, so lang mias können und es a Geld dafür gibt.“ Auf Grund der jahrelangen guten Zusammenarbeit des Landschaftspflegeverbands mit den örtlichen Akteuren verlief das Dialogverfahren der Naturschutzbehörden mit allen Betroffenen zur Ausweisung des Schutzgebiets reibungslos.

Die drei Landwirte und Tierhalter sind mit dem Schutzgebietsmanagement zufrieden.



Die drei Tierhalter Josef Abinger, Martin Hutterer und Hans Zehetmaier mähen die Wiesen traditionell im September und verwenden das Mähgut als Einstreu. „Es ist schon körperlich sehr anstrengend, weil sehr viel Handarbeit dabei ist. Wir machen das, weil wir hier leben. Wir sehen die Natur ständig, wir fahren hier oft genug vorbei. Wir sehen den Erfolg. Ein Zuerwerb ist es auch, insbesondere heute, wo man als Landwirt immer schauen muss, dass man ein wenig hinzu verdienen kann. Aber wir machen es ja nicht nur wegen dem Geld, sondern um der Region etwas Gutes zu tun. Für einen selbst aber auch für die Leute. Wir haben ja Freude an den Pflanzen und Tieren, die

Die Landwirte mähen die Wiesen einmal im Jahr wie ihre Vorfahren und haben dabei auch ein Auge auf die Pflanzenvielfalt.



es bei uns gibt und die wir durch unsere Arbeit für den Pflegeverband erhalten.“

Ihre Arbeit bekommen sie vom Landschaftspflegeverband entlohnt und für die Bewirtschaftung der Flächen erhalten sie die landwirtschaftlichen Direktzahlungen.

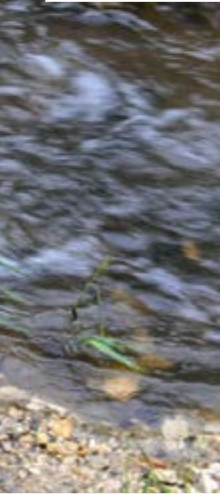
„Die drei Landwirte sind ein Glücksfall für das Gebiet!“ freut sich Josef Rüegg. „Durch die landwirtschaftliche Nutzung sind diese artenreichen Wiesen entstanden und nur mit den Landwirten und einer angemessenen Förderung können wir diese Schmuckkästchen erhalten“, erklärt er und lässt den Blick zufrieden über die Wiesen schweifen.

Die orchideenreichen Wiesen können nur durch eine späte Mahd so artenreich erhalten werden.





” Um die Bäche in einem natürlichen Zustand zu erhalten, müssen wir das ganze Einzugsgebiet im Blick haben und an vielen Stellschrauben drehen. “



Dillinger Bachmuscheln

SUSANNE KLING

DONAUTAL-AKTIV E.V.

Natura 2000-Gebiet	Nebel-, Kloster- und Brunnenbach	
Kommune	Landkreis Dillingen	
Gebietsgröße	318 ha	
Grundstückseigentümer	Private Eigentümer, Landkreis, Kommunen, Freistaat Bayern	
Landwirtsch. Nutzung	Wald, Acker, Grünland; ZA-berechtigt	
Programme des Bayer. Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz	Vertragsnaturschutzprogramm	22 ha extensive Grünlandnutzung
	Richtlinien für Zuwendungen zu wasserwirtschaftlichen Vorhaben	Hydromorphologisches Umsetzungskonzept Brunnenbach, hydromorphologische Maßnahmen
Weitere Projekte und Fördermittelgeber	Biodiversitätsprojekt „Wieder Schwabens Beste Bachmuscheln“ – Regierung von Schwaben BayernNetzNatur-Projekt „Bachmuscheln im Landkreis Dillingen“ – Bayerischer Naturschutzfonds boden:ständig – Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten	

„In Dillingen gibt es bayernweit einen der größten Bachmuschelbestände! Dafür haben wir eine große Verantwortung“, begründet Susanne Kling vom LPV Donautal-Aktiv ihren Einsatz für die seltenen Tiere. Der Nebelbach, der Klosterbach und der Brunnenbach haben sogar europaweit bedeutsame Bachmuschel-Vorkommen. Ihr zusammenhängendes Fließgewässersystem ist deswegen als europäisches Schutzgebiet ausgewiesen. Die Landschaftsplanerin und ihr Team kümmern sich daher seit drei Jahren besonders darum und bekommen dafür Gelder aus Naturschutzmitteln des Freistaats.

Die Bachmuschel bewohnt klare, schnell fließende Bäche mit strukturreichem,

sandig-kiesigem Bett. Für die Fortpflanzung ist sie auf Fische, wie die Elritze, als Zwischenwirt angewiesen. Boden- und Nährstoffeintrag, Gewässerverschmutzung sowie das Trockenfallen von Bachabschnitten setzen der Bachmuschel und anderen Wasserbewohnern sehr zu.

„Um die Bäche in einem natürlichen Zustand zu erhalten, müssen wir das ganze Einzugsgebiet im Blick haben und an vielen Stellschrauben drehen“, erklärt Susanne Kling. Damit die Bäche durchgängig und strukturreich sind, müssen Verbauungen entfernt und natürliche Elemente, wie Steine oder Stämme eingebracht werden. An Stellen, die von Erosion

betroffen sind, werden Absatzbecken und Pufferflächen angelegt. Susanne Kling stimmt alle Vorhaben mit den Flächeneigentümern und Nutzern ab, beantragt Fördermittel aus Naturschutz, Land- oder Wasserwirtschaft und betreut die Durchführung. Für den Unterhalt kleiner Gewässer sind die Gemeinden verantwortlich. Susanne Kling berät diese, wie sie die Bäche schonend freihalten und ökologisch aufwerten können. Damit können sie auch gleichzeitig zur Hochwasservorsorge beitragen.

Da sich auch die landwirtschaftliche Nutzung der Flächen im Einzugsgebiet negativ auf die Wasserqualität auswirken

Die Bachmuschel ist vom Aussterben bedroht und streng geschützt.

Die Bachmuschel benötigt klares, fließendes Wasser und ein sandig-kiesiges Bachbett.

Erfolgskontrolle am Bach: Susanne Kling und Muschelbetreuer Leo Schaudi schauen nach den Bachmuscheln.



Susanne Hochwald



kann, startete Susanne Kling die Beratung von Landwirten. Sie schlägt ihnen Maßnahmen, wie bodenschützende Bewirtschaftung, das Anlegen von Uferstreifen und Extensivieren vor und vermittelt passende Förderprogramme, damit der erhöhte Aufwand der Landwirte ausgeglichen wird. „Es geht nicht darum, den Landwirten etwas zu verbieten. Das kann ich gar nicht“, erklärt Susanne Kling. „Bei der Beratung geht es vielmehr darum, ihnen die Augen zu öffnen, Vorschläge zu machen und finanzielle Optionen aufzuzeigen.“ Natürlich gehen nicht alle Bewirtschafter oder die Gemeinden auf ihre Vorschläge ein. „Einige winken gleich ab, aber viele hören zu, denken darüber nach.“ Einige Landwirte hat Susanne Kling

so schon motiviert. Sie legen Uferstreifen an, arbeiten mit Mulchsaat und grubbern ihren Acker statt zu pflügen. „Der Boden soll ja bleiben, wo er hingehört und vom sauberen Wasser profitieren wir alle“, bestätigt Walter Joas, Bürgermeister und Landwirt.

Weil Susanne Kling nicht die ganzen 40 Kilometer Länge der Bäche im Auge behalten kann, suchte sie in den Gemeinden Muschelbetreuer und -betreuerinnen. Vier Ehrenamtliche konnte sie dafür bisher gewinnen. Sie kontrollieren regelmäßig ihre Gewässerabschnitte und melden Störungen. „Das klappt super!“, lobt Susanne Kling. „Mit ihrer Hilfe können wir schnell reagieren, denn beim Retten der Bach-

muscheln geht es manchmal um wenige Stunden.“ Wenn zum Beispiel ein Erdbeben das Wasser stark trübt, dann muss schnell eingegriffen werden.

Natürlich ist Susanne Kling in ständiger Abstimmung mit den zuständigen Behörden des Naturschutzes, der Wasserwirtschaft und der Landwirtschaft und hält Kontakt zu den Kommunen, Landwirten und Fischereivereinen. Dafür ist ihre Aufgabe als Gewässernachbarschaftsberaterin sehr hilfreich. Mit all diesen Mitteln hofft Susanne Kling, die Bachmuscheln zu erhalten. „Es ist noch zu früh, um Erfolge nachweisen zu können. Aber wir tun, was wir können und alle machen mit.“

Die ehrenamtlichen Muschelbetreuer kontrollieren das Gewässer und melden Störungen sofort an Susanne Kling.

Susanne Kling, Leo Schaudi und Landwirt Walter Joas beraten über Schutzmaßnahmen gegen Bodenerosion auf Äckern am Gewässer.

Mit dem Böschungsschwader pflegen Landwirte die Uferstreifen auf schonende Weise.





„Einen Mahdtermin auf Zuruf zu bekommen ist schon eine harte Nuss für die Landwirte. Aber sie verstehen jetzt, warum dieser Aufwand notwendig ist.“

Dingolfinger Vogelparadies

JOCHEN SPÄTH

LANDSCHAFTSPFLEGEVERBAND DINGOLFING-LANDAU

Natura 2000-Gebiet	Wiesenbrütergebiete im Unteren Isartal	
Kommune	Landkreis Dingolfing-Landau	
Gebietsgröße	1.386 ha	
Grundstückseigentümer	Überwiegend private Eigentümer, 174 ha Landkreis, 165 ha Ausgleichs- & Ökokontoflächen	
Landwirtsch. Nutzung	Acker, Gründland, überwiegend ZA-berechtigt	
Programme des Bayer. Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz	Vertragsnaturschutzprogramm	270 ha Extensive Mähnutzung
	Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinien	Monitoring, Anlage von Feuchtmulden, Neuschaffung von Wiesen durch Mähgutübertrag, Mahd, Artenhilfsmaßnahmen
Weitere Projekte und Fördermittelgeber	Ausgleichsflächen: Neuschaffung von Wiesen, Wiesenseigen und Graben-Abflachungen	



Stolz weist Jochen Späth darauf hin, dass das Königsauer Moos das einzige Gebiet in Bayern ist, in dem es seit zehn Jahren einen Bestandszuwachs des vom Aussterben bedrohten Großen Brachvogels gibt. Das 1.400 ha große Gebiet im Unteren Isartal ist eines der wichtigsten Wiesenbrütergebiete in Bayern und wurde daher als europäisches Vogelschutzgebiet ausgewiesen. Dort soll der Schutz von Wiesenvögeln wie dem Großen Brachvogel und dem Kiebitz besonders berücksichtigt werden. Die weite, offene Landschaft mit den großflächigen Feuchtwiesen bietet den Bodenbrütern optimale Bedingungen. Über 60 Vogelarten brüten im Moos und über 120 Zugvogelarten machen hier Rast.

Das Königsauer Moos ist ein wichtiger Rastplatz für Zugvögel, bis zu 120 Arten konnten schon gesichtet werden.

„Das bunte Vogeltreiben im Frühjahr ist überwältigend. Das ist der Lohn unserer Arbeit.“ Der Biologe ist seit Jahrzehnten im Königsauer Moos aktiv und hat alle Schutzmaßnahmen der Naturschutzbehörden begleitet. Seit 1995 engagiert sich der Landkreis im Gebiet, übernimmt die Verantwortung für die Flächen und ihre Entwicklung zu artenreichen Kleinodern. 174 Hektar kaufte der Landkreis und alle Wiesen sind an Landwirte verpachtet, um sie naturschonend bewirtschaften zu lassen. Der Landschaftspflegeverband schuf darüber hinaus auf vielen Flächen Feuchtmulden und wandelte monotonen Grünland in artenreiche Mähwiesen um.

Der Große Brachvogel ist eine Charakterart der offenen Feuchtwiesen.

Jochen Späth hat den Landkreis und die Landwirte bei der Ausgestaltung der Pachtverträge sowie zu naturschonenden Bewirtschaftungsweisen beraten. Die Pachtverträge gehen über fünf Jahre und enthalten besondere Bedingungen, wie Winterbrachestreifen und einen flexiblen Mahdzeitpunkt. „Einen Mahdtermin auf Zuruf zu bekommen, ist schon eine harte Nuss für die Landwirte. Aber wir haben ihnen erklärt, dass wir nur so die Vögel optimal schützen können.“ Viele Landwirte waren skeptisch wegen der hohen Auflagen. Ein niedriger Pachtpreis sowie Zahlungen aus dem Vertragsnaturschutzprogramm machen diese Vereinbarung

Jochen Späth spricht mit den Pächtern jedes Jahr den geeigneten Mahdtermin für ihre Wiesen ab.



Naturfoto



für Landwirte jedoch akzeptabel und honorieren ihre Bereitschaft, flexibel zu sein und Rücksicht auf die Wiesenbrüter zu nehmen. Zudem bekommen die Landwirte die Direktzahlungen für die gepachteten Flächen.

Landwirtschaftsfamilie Mittermeier bewirtschaftet 11 ha Wiesen im Gebiet. „Wir haben beim Mähen schon immer auf die Vögel geachtet. Deswegen ist das für uns koa große Umstellung. Im Gegenteil, jetzt können wir uns auf den Landschaftspflegeverband verlassen und sicher sein, dass wir koa Vögel dermähen. Des mögn mir ned.“ Jedes Frühjahr beobachtet der

Landschaftspflegeverband gemeinsam mit Ornithologen die Wiesenbrüter und spricht mit den Landwirten die besten Mahdtermine und die genaue Mähfläche je nach Brutstandort und Entwicklungsstadium der Vögel ab.

Doch nicht nur auf den Landkreisflächen sondern auch auf vielen Privatwiesen der Landwirte hat im Königsauer Moos der Wiesenbrüterschutz oberste Priorität. Wenn sich dort Brachvogelküken aufhalten, sind die Landwirte gerne bereit, die Mahd um einige Tage zu verschieben, damit die Vögel flügge werden.

„Die Landwirte verstehen jetzt, warum dieser Aufwand notwendig ist. Inzwischen kennen wir uns gut und sind sehr stolz auf das gemeinsam Erreichte.“

Die jahrelange und kooperative Betreuung durch Jochen Späth trägt Früchte. Das ist das Erfolgsrezept für die gute Entwicklung der Wiesenbrüter im Königsauer Moos.

Die Pächter der Landkreisflächen im Vogelschutzgebiet müssen sich an klare Vorgaben halten.

Landwirtschaftsfamilie Mittermeier nimmt gerne Rücksicht auf die Wiesenvögel.

Werden die Frühmahdstreifen in Schlangenlinien gemäht, können sich Jungvögel besser verstecken.







” Wir reden mit allen Beteiligten bis der Konflikt geklärt ist. “

Bamberger Albtraufheiden

CHRISTINE HILKER

LANDSCHAFTSPFLEGEVERBAND LANDKREIS BAMBERG

Natura 2000-Gebiet	Albtrauf von Dörrnwasserlos bis Zeegendorf	
Kommune	Landkreis Bamberg	
Gebietsgröße	3.063 ha	
Grundstückseigentümer	Private Eigentümer, Gemeinden, Staat, Landkreis	
Landwirtsch. Nutzung	Schaf- und Ziegenbeweidung, extensive Wiesennutzung; Weideflächen ZA-berechtigt	
Programme des Bayer. Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz	Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinien	Schaf- und Ziegenbeweidung, Entbuschungen, Mahd
	Vertragsnaturschutzprogramm	gesamt 80 ha: 43 ha Mahd 37 ha Beweidung
Weitere Projekte und Fördermittelgeber	BayernNetzNatur-Projekt „Blühender Jura im Landkreis Bamberg“ – Bayerischer Naturschutzfonds	

Ihr Lieblingsplatz ist die Aussichtsbank am „Großen Staa“ bei Schneeberg am Trauf der Fränkischen Alb. Von dort schaut Christine Hilker vom Landschaftspflegeverband Landkreis Bamberg über das 3000 Hektar große europäische Schutzgebiet in eine eng verzahnte Tal-landschaft aus Wiesen, Feldern, Streuobst und Wäldern mit eingestreuten Kalkfelsen und Schutthalden. An den Hängen der Alb liegen großflächige und aufgrund ihres Artenreichtums landesweit bedeutsame Wacholderheiden und Kalktrockenrasen.

Sie sind durch jahrhundertelange Schafbeweidung entstanden. Doch viele der Flächen wurden aufgrund ihrer steilen Lage und des mageren Futters in den letzten Jahrzehnten aufgegeben. Die Magerrasen verbuschten, Triftwege verschwanden und die Landschaft verlor neben vielen Tieren und Pflanzen auch ihren offenen Charakter. „Gerade Tiere und Pflanzen der offenen Landschaft sind bei uns besonders gefährdet“, erläutert die Biologin Christine Hilker. „Deswegen tun wir alles, um die Lebensräume zu erhalten und wieder herzustellen. Entscheidend dafür sind die Schäfer!“

Ein Wanderschäfer und fünf Koppelhalter beweiden mit ihren Schafen und Ziegen die wertvollen Biotopflächen im Schutzgebiet. Christine Hilker kümmert sich um ihre Belange: „Wir sorgen dafür, dass Weideflächen vergrößert, Koppelflächen eingerichtet, Triftwege verbessert werden und Wasser zur Verfügung steht. Wir besprechen auch die Beweidungsintensität und die finanziellen Fördermöglichkeiten.“ Erich Kißlinger weiß das zu schätzen. Er ist der einzige verbliebene Wanderschäfer im Bamberger Jura. „Die Natur ist mir wichtig und der Landschaftspflegeverband hilft mir immer, wenn ich na brauch.“

Wacholderheiden sind durch Schafbeweidung entstanden und prägen die Landschaft am Albtrauf.

Auf den Kalktrockenrasen wachsen viele besondere Pflanzen, wie die Ästige Graslilie.

Christine Hilker und Klaus Weber beraten den einzigen verbliebenen Wanderschäfer.



Doch nicht alle freuen sich über die Beweidung. „Da knirscht es schon mal“, beschreibt Christine Hilker den hin und wieder auftretenden Konflikt zwischen den Landnutzern und den Weidetierhaltern. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Klaus Weber versucht sie dann zu vermitteln. „Wir reden mit allen Beteiligten bis das Problem geklärt ist“ und gibt zu „manchmal braucht man dafür viel Geduld.“ Dass sie sich um das Gebiet kümmern kann, ist Fördermitteln des Bayerischen Naturschutzfonds zu verdanken. Sie stimmt sich mit den Naturschutzbehörden ab, macht Öffentlichkeitsarbeit, bietet

Führungen an, vermittelt bei Konflikten und organisiert Pflegemaßnahmen.

Die Weiden müssen beispielsweise entbuscht, das heißt von Schlehern und anderem Gestrüpp befreit werden. Nachdem die beiden Mitarbeiter des Landschaftspflegeverbandes dafür flächengenau Naturschutzgelder beantragt haben, beauftragen sie Landwirte aus der Umgebung für die Arbeit. Oft ist hier Handarbeit erforderlich, weil die Flächen zu steil für Maschinen sind. „A Knochenärbed is des“, sagt Landwirt Heinrich Kerling und lächelt verschmitzt

dabei. Er weiß, dass er diese Arbeit in einer der schönsten Landschaften Bayerns verrichtet. „Deswegen mach mer's gern. Und weil's a Geld gibt.“ Christine Hilker und Klaus Weber freuen sich darüber. „Nur mit solchen Landwirten und Tierhaltern funktioniert Landschaftspflege und Naturschutz.“

Die Pflegemaßnahmen werden mit den Landwirten genau durchgesprochen.

Heinrich Kerling macht die Landschaftspflegearbeiten trotz der körperlichen Anstrengung gern.

Die schroffen Felsen und steilen Kalktrockenrasen der Fränkischen Alb sind charakteristisch und schützenswert.







” Die Niederwaldbewirtschaftung durch die Forstverwaltung ist ein großer Erfolg für den Naturschutz. “

Augsburger Lechauen

NICOLAS LIEBIG

LANDSCHAFTSPFLEGEVERBAND STADT AUGSBURG

Natura 2000-Gebiet	Lechauen zwischen Königsbrunn und Augsburg	
Kommune	Stadt Augsburg	
Gebietsgröße	2.304 ha	
Grundstückseigentümer	Stadt Augsburg und Stadtwerke Augsburg Wasser GmbH; Grundstückverwaltung und Bewirtschaftung durch die kommunale Forstverwaltung	
Programme des Bayer. Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz	Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinien	Niederwald-Probebieb
	Vertragsnaturschutzprogramm	60 ha Erhalt und Wiederherstellung von Niederwald

Voller Begeisterung spricht Nicolas Liebig von der Flusslandschaft des Lechs im Stadtgebiet Augsburg. Der Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands Stadt Augsburg hat den größten zusammenhängenden Auwald am Lech vor Augen, mit seiner unglaublichen Strukturvielfalt und Biotopdichte, seinem reichen Vorkommen alpiner, kontinentaler und mediterraner Pflanzen, darunter das bundesweit größte Vorkommen der Sumpfgладиolen.

Das Mosaik der Lebensräume ist für den Landespfleger besonders spannend. Trockenrasen und Brennen wechseln

sich mit Heideflächen, Kiefern- und Laubwäldern ab, die von einem dichten Netz glasklarer Aubäche durchflossen werden. „Eine absolut herausragende und geradezu betörende Kombination“, schwärmt Nicolas Liebig.

Die Waldnutzung, die den Augsburgern bis in die 1960er Jahre Brennholz lieferte, förderte diese Artenvielfalt noch stärker. Durch den Stockhieb in der Niederwaldbewirtschaftung entstanden unterschiedliche Entwicklungsstadien, von Hochstaudenfluren bis zum dichten Grauerlengebüsch, durchsetzt von weiteren Baum- und Straucharten, wie beispiels-

weise der seltenen Schwarzpappel. Es entwickelte sich ein idealer Lebensraum für Kreuzotter, Schlingnatter, Zauneidechse, Baumpieper, Grün- und Grauspecht, Kaisermantel und viele mehr. Doch vor über 50 Jahre wurde die Niederwaldnutzung unrentabel und aufgegeben. Als Folge vergreisten die Grauerlen und der Lebensraum vieler Arten ging verloren.

In Abstimmung mit der Stadtforstverwaltung und mit Naturschutzgeldern wagte der Landschaftspflegeverband daher 2006 einen Probehieb, um die Grauerlen-Niederwälder wieder herzustellen. „Das war ein Experiment! Wir wussten ja

Die Stadtforstverwaltung bewirtschaftet den Niederwald auf traditionelle Art und nutzt Fördergelder des Vertragsnaturschutzprogramms.

Die gefährdete Schlingnatter ist jetzt wieder regelmäßig Gast im Niederwald.

Nicolas Liebig und Forstamtsleiter Jürgen Kircher schauen im Totholz nach seltenen Käfern.



nicht, ob die Grauerlen wieder austreiben oder schon überaltert sind und welche Arten sich nach dem Stockhieb etablieren würden“, beschreibt Nicolas Liebig das Vorgehen. Drei Jahre beobachtete er die Probeflächen und stellte erleichtert fest, dass die Erlen wieder austrieben und sich keine Störpflanzen zeigten. „Ein tolles Ergebnis, das mit Zufallsbeobachtungen des Grauspechts und der Schlingnatter gekrönt wurde.“

Nicht zuletzt aufgrund dieser Erkenntnisse führt die Stadtforstverwaltung seit 2009 wieder Niederwaldhiebe auf 60 Hektar im Grauerlenwald durch.

„Uns ist es sehr wichtig, die Grauerlenbestände entlang des Lechs als prägenden Waldlebensraum in unserem Stadtwald Augsburg zu erhalten. Um das zu schaffen, bewirtschaften wir sie in der traditionellen Niederwald- und Mittelwaldnutzung. Das ist nachhaltig, fördert die biologische Vielfalt und trägt zur Umsetzung des FFH-Managementplans bei“, begründet Jürgen Kircher, Leiter der Stadtforstverwaltung Augsburg, die Bewirtschaftung. „Ohne staatliche Unterstützung gelingt die Wirtschaftlichkeit allerdings schwer. Deswegen sind wir über ein gut ausgestattetes und möglichst unbürokratisches Vertragsnaturschutzprogramm Wald froh“, ergänzt er.

Das geerntete Material wird als Hackschnitzel zur Wärmeerzeugung im Biomasse-Heizkraftwerk der Stadtwerke Augsburg verwertet und regional genutzt.

Inzwischen sind die Arten der Niederwälder wieder häufiger geworden. „Das ist ein großer Erfolg für den Naturschutz, den die Forstverwaltung hier erreicht hat“, betont Nicolas Liebig anerkennend.

Die Waldarbeiter fällen junge Grauerlen mit dem Stockhieb und regen so die Verjüngung der Bäume an.

Beim Stockausschlag wachsen neue Triebe aus dem Stumpf des Baums.

Durch den Stockhieb treiben die Grauerlen wieder aus und bilden ein Vorwaldstadium.





„Hier klappt die Zusammenarbeit von Teichwirtschaft, Naturschutz und Landschaftspflege bestens.“

Höchstädter Weiher

KARIN KLEIN-SCHMIDT

LANDSCHAFTSPFLEGEVERBAND MITTELFRANKEN

Natura 2000-Gebiet	Teiche und Feuchtflächen im Aischgrund, Weihergebiet bei Mohrhof	
Kommune	Landkreis Erlangen-Höchstädt	
Gebietsgröße	422 ha	
Grundstückseigentümer	Private Eigentümer, Gemeinden, Landkreis, BN, LBV, Bayerische Staatsforsten	
Landwirtsch. Nutzung	Teichwirtschaft (Karpfen); Feuchtwiesen ZA-berechtigt	
Programme des Bayer. Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz	Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinien	Entbuschung der Verlandungszonen, Feuchtwiesenmahd, Uferabflachungen, Entschlammungen
	Vertragsnaturschutzprogramm	Förderung ökologisch wertvoller Teiche mit Verlandungszonen
Weitere Projekte und Fördermittelgeber	BayernNetzNatur-Projekt „Lebensraumnetz Moorweiher und Niedermoore“, Projektträger: Landkreis Erlangen-Höchstädt, Landschaftspflegeverband Mittelfranken – Bayerischer Naturschutzfonds BayernNetzNatur-Projekt „Karpfen pur Natur“ – Projektträger Bund Naturschutz in Bayern	



Am liebsten mag sie die großen alten Kopfweiden. In deren Schatten sitzend schaut Karin Klein-Schmidt gern auf die weite Weiherlandschaft mit den vielen Vögeln. Der Aischgrund ist eine der größten Teichlandschaften Mitteleuropas. 7000 Teiche mit einer Gesamtfläche von 3000 Hektar werden seit Jahrhunderten bewirtschaftet. Ein repräsentativer Teil davon liegt seit 2004 in einem europäischen Schutzgebiet: 190 nährstoffarme bis nährstoffreiche „Weiher“ – wie sie in Franken genannt werden. Sie sind ein Paradies für die Vogelwelt darunter so seltene Arten wie die Rohrweihe oder der Purpurreiher.

Viele Teiche sind sogenannte „Himmelsweiher“, die allein von Regenwasser oder Oberflächenwasser aus der Umgebung gespeist werden und ab und an trockenfallen. „Es gibt hier unglaublich viele und seltene Pflanzen- und Tierarten, wie den Pillenfarn, den Kammolch oder die Große Moosjungfer. Eine große Besonderheit ist der Moorfrosch – der sich zur Laichzeit himmelblau färbt“, schwärmt Karin Klein-Schmidt vom Landschaftspflegeverband Mittelfranken.

Im Aischgrund sind 1200 Teichwirte aktiv. Mehrere Teichgruppen werden von Rechtlergemeinschaften bewirtschaftet,

in denen sich die Teichwirte organisieren. Sie waren von der Ausweisung des Natura 2000-Schutzgebiets nicht begeistert. „Wir hab’n schon Bedenken g’habt, dass es mehr Auflagen gibt und weniger Geld übrig bleibt“, erklärt Manfred Mischberger, Vorsitzender der 24 Hesselberger Rechtler, selbst Teichwirt und Gastwirt. Zahlreiche Versammlungen, Runde Tische und Einzelgespräche fanden mit den Naturschutzbehörden statt. „Da ist viel g’redet word’n. Danach war klar, dass wir mit dem neu’n Schutzgebiet gut leb’n können.“ Viele Teichwirte bewirtschaften ihre Weiher weiter ganz traditionell. Einige haben sich zu freiwilligen Bewirtschaftungsauflagen,

Der Moorfrosch ist zur Laichzeit eine Attraktion in den Weihern.

Karin Klein-Schmidt und Naturschutzfachkraft Johannes Marabini stimmen die Pflegemaßnahmen mit den Teichwirten ab.

Teichwirt Manfred Mischberger räumt gebietsfremde Unterwasserpflanzen ab.



Josef Röhrl



wie Verzicht auf Fütterung oder Besatzvorgaben entschieden. Andere verzichteten sogar ganz auf die Nutzung, damit sich dort die Moorfrösche und Moorlibellen vermehren können. Sie erhalten dafür einen finanziellen Ausgleich aus dem Vertragsnaturschutzprogramm.

Johannes Marabini von der Unteren Naturschutzbehörde und Karin Klein-Schmidt planen die Pflegemaßnahmen für die naturschutzfachlich besonders wertvollen Teiche und stimmen sie mit den Teichwirten ab. Sie beantragen dafür staatliche Fördermittel und beauftragen

Landwirte vor Ort mit der Ausführung. Viele Teichwirte, wie Manfred Mischberger, übernehmen die Pflegearbeiten an ihren Teichen selbst. Sie mähen die Dämme und angrenzenden nassen Wiesen oder entbuschen Verlandungsbereiche. Sie bekommen dafür einen festgelegten Lohn. „Des is ein gut's zusätzlich's Einkommen für uns“, bestätigt Manfred Mischberger.

Jedes Jahr Anfang Oktober helfen Naturschützer und Teichwirte beim Abfischen des „Blätterweiher“ zusammen. „Da bin ich auch gern dabei. Die Stimmung ist immer gut und das an-

schließende Karpfenessen total lecker“, erzählt Karin Klein-Schmidt. So lässt sich Naturschutz und Nutzung gut verbinden. Schließlich profitieren auch die Tiere und Pflanzen davon: Die Bestandszahlen von Rohrweihe, Zwergdommel, Purpurreiher und vom Schlammpeitzger, einer seltenen Fischart, sind seither gestiegen.

Die Teichwirte übernehmen die Pflegearbeiten, wie das Ausmähen der Streuwiese, selbst.



Das Uferröhricht gehört zu den besonders sensiblen Bereichen der Weiher - hier brüten seltene Vogelarten.



Die gefährdete Zwergdommel ist ein scheuer Vogel, der sich gern im Schilf versteckt.





” *Mit Ersatzgeldern können wir den Landwirten angemessene und auf die intensive Produktion abgestimmte Angebote machen.* “

Würzburger Ackerlebensraum

HUBERT MARQUART

LANDSCHAFTSPFLEGEVERBAND WÜRZBURG

Natura 2000-Gebiet	Ochsenfurter und Uffenheimer Gau und Gäulandschaft NÖ Würzburg
Kommune	Landkreis Würzburg
Gebietsgröße	22.162 ha
Grundstückseigentümer	Überwiegend private Eigentümer
Landwirtsch. Nutzung	Ackerbewirtschaftung, ZA-berechtigt
Weitere Projekte und Fördermittelgeber	„Mehr Biodiversität in der Agrarlandschaft“ – Projekt mit Ersatzgeldern des Landkreises Würzburg Artenhilfsprojekt Feldhamster – Regierung von Unterfranken



Hubert Marquart lässt den Blick über die weite Feldflur der Würzburger Gäulandschaft schweifen. Er steht im bundesweit größten Brutgebiet der Feldhamstere und im einzigen Areal des Feldhamsters in Bayern. Die Umgebung ist auch wichtiges Nahrungsgebiet von Rohrweihe, Rotmilan und Schwarzmilan sowie ein Schwerpunktgebiet für viele gefährdete Ackervögel wie Feldlerche, Wachtel, Rebhuhn und Grauammer. Hier, in der intensiven Ackerbau-landschaft, wiesen die Naturschutzbehörden vor 10 Jahren ein europäisches Vogelschutzgebiet aus. „Da waren Schwierigkeiten vorprogrammiert.“, weiß Hubert Marquart vom Landschaftspflegeverband Würzburg. Viele der Acker-

vögel sind Bodenbrüter und brauchen einen geeigneten Platz und genügend Zeit für die Brut, sowie ausreichend Nahrung. Doch die landwirtschaftlich hochwertigen Böden werden intensiv genutzt. Auf den Äckern bleibt wenig Raum für die Vögel und andere Arten der Agrarlandschaft, wie den besonders gefährdeten Feldhamster.

Seit vielen Jahren bemühen sich Naturschutzbehörden, der Landesbund für Vogelschutz, der Gebietsbetreuer und der Landschaftspflegeverband die Nester zu markieren, Hecken und Feldgehölze anzulegen und mit den Landwirten spezielle Maßnahmen, wie das Stehenlassen von Getreidestreifen und das Extensivieren

von Teilstücken zu vereinbaren. Doch mit den Extensivierungsangeboten der Agrarumweltprogramme können sie nicht viele Landwirte überzeugen.

„Leider ist die Mitmachbereitschaft gering, weil wir den Landwirten aus den Naturschutzprogrammen nicht genug bieten können, um den Ertragsausfall auszugleichen“, erklärt Hubert Marquart.

Eine Chance das zu ändern sah Hubert Marquart in den Ersatzgeldern. Beim Bau von Windkraftanlagen im Landkreis Würzburg wurde der Eingriff in den Naturhaushalt gemäß Bayerischer Kompensationsverordnung durch einen zweckgebundenen Geldbetrag ausgeglichen.

Die Blüh- und Getreidestreifen helfen den Ackervögeln und bringen Abwechslung in die Agrarlandschaft.

In Brachflächen und Stoppelfeldern sucht das Rebhuhn nach Nahrung und Schutz.

Landwirt Tobias Sauer und Hubert Marquart vom Landschaftspflegeverband staunen staunen über das rege Insektentreiben im Blühstreifen.



Diese Gelder müssen im Landkreis für den Naturschutz verwendet werden. Hubert Marquart überzeugte die Naturschutzbehörden, einen Teil der Ersatzgelder für den Ackervogel- und Feldhamsterchutz zu investieren. „Damit können wir den Landwirten endlich angemessene und auf die Produktion abgestimmte Angebote machen und wirklich was in der Fläche für die Arten erreichen,“ freut er sich.

Im Auftrag der unteren Naturschutzbehörde sind er und sein Team seit 2015 unterwegs und sprechen mit den Landwirten. Im Gepäck haben sie Vorschläge, wie das Anlegen von Blühstreifen für die Bodenbrüter, das Stehenlassen von Ge-

treidestreifen für den Feldhamster oder andere produktionsintegrierte Maßnahmen, also ökologische Aufwertung auf der Produktionsfläche. „Wir bieten den Landwirten dafür die verfügbaren Agrarumweltprogramme an, besprechen aber auch das Greening und können jetzt eben auch Zusatzangebote machen.“

Diese Naturschutzberatung kommt gut an: Für 2016 konnten sie bereits 90 Ackerstreifen auf 30 ha mit Landwirten vereinbaren.

Vor allem die produktionsintegrierten Maßnahmen aus dem Ersatzgeldprojekt sind für die Landwirte attraktiv.

„Weil sie auch kurzfristiger laufen, gut in die landwirtschaftlich Praxis passen und unkompliziert abgewickelt werden. Und der finanzielle Ausgleich ist auch ausreichend,“ bestätigt Landwirt Tobias Sauer.

Hubert Marquart zeigt auf die Blühstreifen mitten im Getreidefeld. Erste Erfolge konnten die Naturschützer schon erreichen: der Bruterfolg der Wiesenweihe hat sich in den letzten Jahren durch den gezielten Nestschutz verbessert. „Wir sind auf einem guten Weg auch anderen bedrohten Tierarten der Agrarlandschaft zu helfen. Erste Untersuchungen in den Ackerstreifen zeigen eine positive Entwicklung bei Feldhamster und Ackervögeln.“

Im persönlichen Gespräch mit den Landwirten vor Ort lassen sich die Maßnahmen am besten besprechen.

Tobias Sauer lässt beim Dreschen einen Streifen Getreide für den Feldhamster stehen...

... der die Deckung und Nahrung der angebotenen Getreidestreifen gerne nutzt.



HERAUSGEBER

Deutscher Verband
für Landschaftspflege e.V. (DVL)
Feuchtwanger Str. 38
91522 Ansbach
Tel: 0981/4653-3540
bestellung@lpv.de



Gefördert von der Stiftung Bayerischer Naturschutz-
fonds aus Zweckerträgen der GlückSpirale.

